

Jul Gordon, Artist in Residence aus Hamburg im Februar und März 2013

Das erste, was mir zu Frage einfällt, wie es in Krems als Artist in Residence war, dass es unglaublich viel Platz gab. Und Zeit. Und sehr interessante andere Artists in Residence.

Die Möglichkeit, bildende KünstlerInnen, AutorInnen, MusikerInnen und ArchitektInnen aus aller Welt zu treffen, habe ich als horizonterweiternd und inspirierend empfunden.

Hierbei war für meine Arbeit besonders die Begegnung mit Noémi Kiss und Daniel Odija interessant, die mit ihrer Tätigkeit als SchriftstellerInnen in einer Ähnlichen Richtung Arbeiten wie ich als Comicautorin, aber jeweils einen anderen Kontext haben und auch anders rezipiert werden.

Aber beispielsweise auch die Begegnung mit der Architektin Ioana Tudora mit ihrer großen Allgemeinbildung und ihren vielen Geschichten und Anekdoten aus Bukarest und dem Rest der Welt hat mich sehr gefreut und auch für meine Arbeit inspiriert.

Insgesamt finde ich es ein sehr gutes Konzept, KünstlerInnen verschiedener Disziplinen zusammenzubringen. Man lernt unterschiedliche Denkwesen kennen und dadurch, dass niemand in seinem bekannten sozialen Umfeld ist, herrscht eine außergewöhnliche, von gegenseitigem Interesse geprägte Atmosphäre.

Ich habe auch davon profitiert, dass wir freien Eintritt bzw. ermäßigte Preise in vielen Museen und Kulturstätten hatten. Besonders die Galerie Stadtpark mit der Ausstellung von Daria Martin und die Kunsthalle mit der Retrospektive Anna Jermolaewas haben mich beeindruckt.

Dass man als Artist in Residence nicht verpflichtet ist, ein Endprodukt abzuliefern bzw. sich mit einem vorgegebenen Thema zu beschäftigen, sollte meiner Meinung nach unbedingt beibehalten werden. Hierdurch konnte ich die Zeit nutzen, um zu experimentieren, auf die „Gefahr“ hin, dass eine ausprobierte Idee vielleicht auch nicht funktioniert. Konkret habe ich zum ersten mal mit vielen Farben gearbeitet, anstatt mich auf höchstens zwei Druckfarben zu beschränken. Ich hatte hier die Zeit und Ruhe, mich an die Farben heranzutasten, und habe den Eindruck, dass mir dies auf technischer Ebene eine Tür geöffnet hat.

Inhaltlich habe ich versucht, einige Geschichten die mir erzählt wurden, Begebenheiten, die ich in Krems beobachten konnte, in die Comicgeschichte, an der ich arbeite, miteinzubeziehen. Teilweise habe ich Orte in Krems als Vorlage für die Orte in der Geschichte genommen.

Die Kehrseite von viel Platz und viel Zeit war für mich, verstärkt durch die graue Jahreszeit, die alltägliche Einsamkeit im Atelier. Ich hatte manchmal das Gefühl, ich werde wirklich seltsam und weiß gar nicht mehr, wie man den Mund zum sprechen öffnet vor lauter tagelanger Stille. Andererseits habe ich diese konzentrierte Stille ja auch gesucht.

Die Einbindung in das NEXTCOMIC Festival Linz mit einer Ausstellung, einem Vortrag und einem fünftägigen Aufenthalt vor Ort hat diesen teilweise herrschenden Mangel an sozialer Interaktion entschärft und mir mit dem Oberösterreichischen Kunstverein als Ausstellungsort eine großartige Präsentationsmöglichkeit geboten.

Insgesamt habe ich außerordentlich von meinem Aufenthalt in Krems profitiert.